

# Was macht eigentlich ...?

der ehemalige KZVB-Vorsitzende Erich H. Müller

*In der Regel interviewt Dr. Michael Gleau in dieser Rubrik ehemalige Hochschullehrer oder Oberärzte. Diesmal hat sich der KZVB-Referent für Öffentlichkeitsarbeit mit einem langjährigen Standespolitiker unterhalten: Erich H. Müller, 1. Vorsitzender der KZVB von 1975 bis 1990.*

**Dr. Gleau:** Haben Sie 1990 auch Ihre Arbeit als niedergelassener Zahnarzt beendet?

**Müller:** Nein, von 1990 bis 1994 war ich noch stellvertretender Vorsitzender der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung und erst 1996, als mein Sohn die Praxis in München übernahm, habe ich die Arbeit als Zahnarzt eingestellt.

**Dr. Gleau:** Was sind Ihre Lieblingsbeschäftigungen, seitdem Sie im Ruhestand sind?

**Müller:** Wenn man intensiv Standespolitik betreibt, also sich für das Wohl der Zahnärzteschaft einsetzt, wird manches aus der persönlichen Sphäre vernachlässigt. Deshalb sind meine Frau und ich von der Großstadt in eine relativ einsame ländliche Gegend, nach Fuchstal am Lech, gezogen. Dort haben wir uns mit Tieren umgeben, zum Beispiel mit drei Eseln, und somit eine vielbegehrte Anlaufstelle für die ganze Familie geschaffen.

**Dr. Gleau:** Was war der schönste Moment in Ihrer Zeit als KZVB-Vorsitzender?

**Müller:** Viele schöne Momente gibt die Aufgabe nicht her. Doch als sich das Vertragsgeschehen noch stärker dezentral abspielte und die Vertragspartner in der Selbstverwaltung mit gleich langen Spießen agierten, gab es noch öfter befriedigende Ergebnisse – es ging einfach menschlicher zu. Dann wurde die Selbstverwaltung aber immer mehr ausgehebelt und in ein enges Korsett gezwungen. Die zahlreichen Kostendämpfungsgesetze produzierten ein Klima, das den kooperativen Interessenausgleich behinderte.

**Dr. Gleau:** Was war der schwierigste Moment als KZVB-Chef?

**Müller:** Da denke ich in erster Linie an Momente, als ich auf Bundesebene Verantwortung trug. Man



Foto: privat

Erich H. Müller

musste versuchen, Gesetzesentwürfe zu verändern oder zu verhindern. Als wir zum Beispiel die Politiker nach aufreibenden Diskussionen scheinbar von unseren Positionen überzeugt hatten, überraschte uns der damalige Gesundheitsminister Seehofer mit seinen geän-

derten Erkenntnissen. Bei einem nächtlichen Geschacher mit der Opposition waren unsere Vorschläge einer reibungslosen parlamentarischen Behandlung des Gesetzes zum Opfer gefallen. Das war aber sicher auch eine Folge konträrer Informationen aus der Zahnärzteschaft.

**Dr. Gleau:** Wie sehen Sie die künftige Entwicklung der zahnmedizinischen Standespolitik und was wünschen Sie sich für die Zukunft des zahnärztlichen Berufsstandes?

**Müller:** Unserem Berufsstand rate ich, intern diskutierte Vorschläge zu erarbeiten, diese rechtzeitig in die politische Diskussion einzubringen und mit einer Zunge zu sprechen. In Zukunft werden vor allem Festzuschüsse als finanzielle Grenzziehung dienen – aber ohne überbordenden Wust an bürokratischen Vorschriften. Dass dies geht, hat ein von den bayerischen Körperschaften gestütztes Gutachten schon 1988 gezeigt. Der damals entwickelte „Indemnitätstarif“ mag ein wenig öffentlichkeitswirksamer Titel sein, aber umso wegweisender war diese Arbeit.

**Dr. Gleau:** Herr Müller, ich bedanke mich für das Gespräch.

Wollen Sie wissen, was Ihr ehemaliger Professor oder Oberarzt heute macht? Dann schreiben Sie an folgende Adresse:  
 Kassenzahnärztliche Vereinigung Bayerns (KZVB)  
 Dr. Michael Gleau  
 Fallstraße 34 · 81369 München  
 Fax: 089 72401-276 · E-Mail: presse@kzvb.de